

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am Heil. Drey Könige-Tage. Die Weisheit und Thorheit, jene in dem ernstlichen, diese in dem nachlässigen Suchen Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

Am Heil. Drey König-Tage.

Die Weisheit und Thorheit,
jene in dem ernstlichen, diese in dem
nachlässigen Suchen Christi.

Jesus Christus, das Licht der Welt, er-
leuchte uns mit dem Licht des Lebens, und
erwärme unsere Herzen in der Liebe Got-
tes. Amen!

Sie lebte in dem Herrn, es wird der heu-
tige Fest-Tag der Tag der Erscheinung
Christi genennet, darum, daß den
Weisen im Morgen-Land ein Stern
erschieden ist, der ihnen die Geburt Christi ange-
zeigt; Und wenn sonst gefragt wird, wovon das
heutige Fest-Evangelium handelt, so antwortet
man: Von den Weisen aus Morgen-Land.
Zu wünschen wäre es, daß iederman so viel
Nachdencken dabey haben mögte, wie die Weis-
heit dieser Weisen aus Morgen-Land sich eben
darin vornehmlich geäußert, daß sie nach Chri-
sto geforschet, und nicht abgelassen, bis sie ihn
gefunden, auch, da sie ihn gefunden, ihn geeh-
ret und angebetet haben. Hieraus sollten wir
lernen, worin auch wir die wahre Weisheit zu
sehen hätten. Es will ja noch ein ieder nicht
für unweise und unverständlich, sondern für klug
und weise gehalten seyn, und schämet sich ein iegli-
cher,

cher, wenn ihm offenbar wird, daß er in einer Sache thöricht gehandelt. Sonderlich fragen diejenigen nach Weisheit, welche etwas in der Welt zu regieren, und andern vorzustehen haben, oder sonst zu einigen wichtigen Geschäften unter den Menschen gebraucht werden wollen. Warum sind Schulen, Gymnasia, Universitäten angerichtet? Warum wird allem Volk ein öffentlicher Unterricht gegeben? Warum sind unter allen Völkern ie und ie weise, gelehrte und und verständige Leute in großem Ansehen gewesen? Weil man erkennet, daß die Weisheit eine gute Sache sey, und daß sie es sey, die dem Menschen einen grossen Vorzug vor andern gebe.

Hier haben wir nun Magos ex oriente, Weisen aus Morgenland, welche Leute zu ihrer Zeit ihrer Weisheit wegen in der ganzen Welt berühmt gewesen sind; wie denn ihrer nicht allein in der Bibel, sondern auch in den heidnischen Scribenten zur Gnüge gedacht wird. Was haben diese aber für eine Weisheit? Worin setzen sie dieselbige? Darin, daß sie Christum mit solchem Ernst suchen, bis sie zu ihrem Zweck gelangen, und sich ehe in ihrer Seele nicht zur Ruhe geben, bis sie Christum selbst gefunden, erkannt und angebetet. Sehet, das ist die wahre Weisheit. Wenn der Mensch sonst gleich vollkommen wäre, so gälte er doch nichts, wenn er diese Weisheit nicht hätte. Ja, wenn einer gleich Gottes Wort hätte, und wüßte alles, was
in

in der Bibel stehet, und er wäre nachläßig in dem Suchen Christi, so wäre er doch nicht weise zu nennen, wie wir das an den Hohen-Priestern und Schriftgelehrten zu Jerusalem sehen, welche Gottes Wort hatten, und, wenn eine Frage von Christo vorkam, Rede und Antwort davon geben konnten, und waren doch im Grunde Thoren und blinde Leute. Ey! kommet denn, und lasset uns in das heutige Fest-Evangelium als in einen Spiegel sehen, damit wir die rechte Weisheit, und die ihr entgegen gesetzte Thorheit erkennen mögen; jener uns zu befehligen, diese aber hinführo zu fliehen und zu meiden. Zu dem Ende bitten wir vor allen Dingen Gott um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Herrn, und singen vorher abermals zum Lobe Christi: Ein Kindelein so löblich &c.

TEXTUS.

Matth. II, 1 -- 12.

DU Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrock er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohen-Priester und Schriftgelehr-

gelehr-

gelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus solte gebohren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weistete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Werbrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus

Aus diesem verlesenen Evangelischen Text soll für diesmal in Betrachtung gezogen werden

Die Weisheit und Thorheit,

Jene in dem ernstlichen, diese in dem nachlässigen Suchen Christi.

WER, erleuchte unsere Seele durch die Weisheit, daß wir unsere Thorheit erkennen, der wahren Weisheit bis an unser Ende uns beleißigen, und ihre Frucht in der Ewigkeit besitzen mögen! Amen,

Abhandlung.

Christlich haben wir, Geliebte in dem Herrn, aus unserm Evangelischen Text zu betrachten die wahre Weisheit in dem ernstlichen Suchen Christi. Hier haben wir nun die Weisen aus Morgen-Land als einen Spiegel vor uns, in welchem wir diese wahre Weisheit sehen und erkennen sollen. Da Jesus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgen-Lande gen Jerusaleum, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten. Da liegt ja die Sache vor Augen. Die Weisen fragen ja weder nach diesen noch nach jenen Sachen, sie erkundigen sich auch nicht nach den Weisen und

und gelehrten Leuten zu Jerusalem, Künste und Wissenschaften bey ihnen zu suchen, um noch mehr von ihnen zu lernen, als sie davon wüsten, oder auch um ihre Künste bey ihnen sehen zu lassen, und sich bey dem Jüdischen Volck dadurch in Ansehen zu setzen; sondern sie fragten kurzum nach Christo; seinen Stern haben sie im Morgenlande gesehen, um seinen willen haben sie daheim alles stehen und liegen lassen, dem sind sie nachgegangen, bis nach Jerusalem, der Haupt-Stadt im Jüdischen Lande; davon ist ihr Herz voll; das ist die Sache, darnach sie iederman fragen, wer ihnen vorkommt; sie wissen nichts anders. Wenn man nun zu Jerusalem zu der Zeit wird gefragt haben: Ey! was wollen hier die Magi ex oriente, die Weisen aus Morgenland? Wir sind ja hier der Leute nicht gewohnt; daß muß seine sonderbare Ursach haben, warum sie zu uns hieher kommen sind; So wird man geantwortet haben: Sie fragen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Sie sprechen: Es müsse ein gebohrner König bey uns vorhanden seyn; denn sie hätten seinen Stern gesehen im Morgenlande; sie wundern sich, daß hier niemand von ihm weiß, da sie gemeynet, in Jerusalem müßten alle Kinder wissen. Und weil sie den neugebohrnen König hier nicht finden, so wollen sie unterrichtet seyn, wo sie ihn denn sonst suchen sollten. Denn sie wollen nicht gern vergeblich ihre Reise angestellt haben, und sprechen: Sie wären kommen, ihre ganze Reise hätte keinen andern Zweck gehabt, als diesen, daß sie ihn anbeten mögten.

Wir

Wir dürfen nicht meynen, Geliebte in dem HERRN, daß diese Weisen aus Morgen-Land keine menschliche Wissenschaft und Gelchr̃samkeit gehabt. Ach nein; es fehlte denen Magis in Oriente, oder Weisen im Morgen-Land insgemein daran gar nicht, welches keines Beweises bedarf; und so mag es denn auch diesen, die aus ihrem Orden nach Jerusalem kommen, daran nicht gefehlet haben. Aber alle andere Kunst und Wissenschaft kam jetzt bey ihnen in keine Consideration oder Hochachtung, da ihr Gemüth auf den rechten Punct kommen war, darin die wahre göttliche Weisheit besteht, nemlich auf die Erkenntniß Christi. Da sie diese Sache recht in ihre Herzen kriegten, gebrauchten sie die übrigen Wissenschaften weiter nicht, als so weit es die Bedürfniß des menschlichen Lebens erforderte; aber ihr Herz, Sinn und Gemüth war auf viel etwas bessers erpicht. Die Erkenntniß Christi war das Verlein; das hielten sie für Weisheit und sonst nichts; dis Verlein suchten sie, und ließen nicht ab, bis daß sie es funden.

Wir dürfen auch nicht meynen, als wenn sie vorher, ehe ihnen der Stern erschienen, nichts von Christo gewußt hätten. Der Prophet Daniel hatte ja an den Höfen etlicher Monarchen gelebet, und seine Weisheit war Welt-bekant worden; insonderheit waren seine Weissagungen, die von Christo, der ein gebohrner König der Jüden seyn sollte, handelten, in den Händen der

1. Theil. N Hey

Heyden. Was? die Schriften Danielis? nicht allein diese, sondern auch die Schriften Moses, die Psalmen und alle Propheten waren in die Griechische Sprache übersezt, die damals so bekant und gemein war, daß man sie in aller Welt redete. Waren diese Weisen ietzt, da sie den Stern gesehen, so aufgeweckt, daß sie eine grosse Reise über sich genommen, um den zu finden, der dadurch bedeutet war; wie sollten sie das haben lassen können, daß sie nicht die Schriften Danielis und die übrigen Schriften gelesen hätten? Daraus wußten sie, was das Jüdische Volk für ein Volk war, und was es für Verheissungen hätte von einem Könige, der ihnen geböhren werden sollte. Sie haben ja, daß ich ietzt vieler andern klaren Weissagungen nicht gedencke, z. E. lesen können, was Jer. 23, 5. 6. stehet, da es heisset: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Da nun der Stern dazu kam, war der nur dahin von Gott gemeynet, daß er ihnen anzeigen sollte, ietzt sey derselbe verheissene König im Jüdischen Lande aus dem Königlichen Geschlechte David geböhren. So war Gottes Wort der Grund des Glaubens; weil sie
aber

aber dis, daß eben ietzt der verheißene Christus im Jüdischen Lande gebohren sey, durch ordentliche Mittel nicht wissen konten, so schaffete Gott ein außerordentliches Mittel. Sie würden auch das dem Stern äußerlich nicht haben ansehen können, daß er dahin gemeynet wäre, wenn GOTT nicht auch außerordentlich ihre Herzen erleuchtet, und ihnen das so kräftig zu erkennen gegeben hätte, daß sie daran nicht haben zweifeln können, sondern gewiß gewußt und geglaubet, dieser außerordentliche Stern bedeute den ietzt-gebohrnen König der Juden, und nichts anders.

Hier müssen wir nun den grossen Ernst betrachten, der sich bey diesen Leuten gefunden. Denn außer dem, daß sie, wie wir schon gehört, deswegen von Morgenland gen Jerusalem kommen, lehret uns auch der Text, daß sie zu Jerusalem mit ihrer Frage nicht heimlich gewesen. Denn ihre Ankunft und ihre Frage ward ja so ruchtbar, daß es vor den König Herodes kam, und daß es iederman zu Jerusalem erfuhr. Denn der Text sagt: Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. So sehen wir auch, daß sie nicht flugs von Jerusalem weggegangen, sondern da blieben sind, und erwartet haben, daß sie rechten Bescheid auf ihre Frage krigten. Da sie Herodes heimlich rufen ließ, geschähe es unter dem Schein, daß er ihnen die rechte Antwort auf ihre Frage geben wolte. Er verstand wol, daß er damit nicht könne gemeynet seyn,

denn er war kein König gebohren, sondern von den Römern dazu gemacht. Die Weisen aber fragten, wie dieser Nachdruck im Griechischen ist, nach dem gebohrnen Könige der Juden, und zwar nach einem gewissen, der längst verheissen, und nun gebohren seyn sollte. Das verstand Herodes wol, daß es auf keinen andern als auf den verheissenen Christum gehen könnte. Darum hat er die Schriftgelehrten darüber gefragt, wo Christus sollte gebohren werden? und was ihm diese geantwortet, das gab er den Weisen aus Morgen-Land zum Bescheid. Da hätten nun die Weisen sehr stutzig werden und gedencken können: Ey! warum wil denn niemand mit uns ziehen, wenns ihnen ein Ernst mit dieser Antwort ist? darum spricht Herodes: Wenn ihrs findet, so saget mir es wieder, daß ich auch komme und es anbete. Ob nun wol Herodes nichts weniger als dieses thun wolte, sondern vielmehr willens war das Kind zu tödten, so mußten doch die Weisen nichts von seiner Bosheit, und weil ein solcher grosser Ernst bey ihnen war, Christum zu suchen, so stärckten sie sich durch Herodis Antwort in demselben Ernst, und zogen hin nach Bethlehem, da fleißig nachzuforschen, würden auch Haus für Haus durchgesucht haben, bis sie ihn gefunden hätten; aber da kam ihnen GOTT zu Hülfe, und zeigte ihnen den vorigen Stern wieder, und durch denselben das Haus, da das Kindlein war. O welche Freude ist da, da sie das Kindlein finden! Welcher Glaube! Welche Anbetung! Welche Beschenkung! Das alles

les

les zeigt ihren grossen Ernst an, mit welchem sie
 dis Kindlein zuvor gesucht. Denn was man
 mit grossem Fleiß und Ernst gesucht, darüber
 freuet man sich desto mehr, wenn man es findet.
 Dis, dis war das Perlein, das sie so lang und so
 ernstlich gesucht. Nun hatten sie es gefunden.
 Und da sie ihre Freude darüber an den Tag ge-
 legt, wird ihnen Maria, was sie gewußt, erzeh-
 let, und sie im Glauben wohl gestärket haben.
 Gott ließ sie auch durch seinen Engel im Traum
 warnen, daß sie sich nicht wieder zu Herodes len-
 ken sollten. Das hieß so viel: ihr habt nun das
 Perlein, bewahrets in eurem Herzen, ziehet durch
 einen andern Weg in euer Land, und bleibet da-
 selbst im Glauben an Christum; Herodes ist der
 Mann nicht, der dis Perlein sucht, er wirds un-
 ter die Füße treten, und euch erwürgen. Gehet,
 Geklebte in dem Herrn, das war Weisheit, daß
 diese Weisen aus Morgenland Christum so ernst-
 lich suchten.

Nun sollten wir auch zum andern die Thor-
 heit betrachten, die in dem läßigen
 Suchen Christi bestehet; wir fassen
 uns aber darin kurz, weil es so vor Augen ist,
 daß es ein ieder leicht erkennen kan. Denn da
 ist Herodes, der dem äußerlichen Ansehen nach
 gar ernstlich und sorgfältig nach Christo forschet,
 stellt darüber eine Versammlung der Hohenprie-
 ster und Schriftgelehrten an, und fraget nach dem
 Ort, wo Christus sollte geboren werden; beruft

die Weisen, und fragt nach der Zeit, wenn ihnen der Stern erschienen wäre; aber es war lauter Falschheit und Blutdürstigkeit, wie es der Ausgang bezeuget hat. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatten auch den Schein, als wenn sie Christum ernstlich suchten. Die vorgelegte Frage war ihnen nicht fremde; die Schrift wußten sie wohl; sie gaben rechten Bescheid aus dem Propheten Micha am 5ten Cap. Solte man da nicht gemeynet haben, das wären doch Leute, die Christum ernstlich gesucht hätten. Allein sie hatten nur in der Schrift gesucht, die Weissagungen in den Verstand gefaßt, und konten die Sprüche wol auswendig; aber darum waren sie nicht bekümmert gewesen, daß sie selbst zu Christo kommen, und das Leben von ihm haben mögten; wie sie es denn auch hernach so machten, und Christus über sie klagen mußte Johannis 5, 39. 40. So sind denn Herodes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und alle Einwohner zu Jerusalem so nachlässig, daß niemand mit den Weisen begehret nach Bethlehem zu ziehen. Sollen wir nun die nicht Thoren nennen, die sich darnach nicht einmal umsehen, worauf sie Gott in seinem Wort gewiesen, und worauf ihre Väter mit dem allergrößesten Verlangen gehoffet? Gewiß diese Thorheit ist so groß, daß sie mit keinen Worten auszusprechen ist. Wir wollen auch nicht mehr davon reden.

APPLI-

APPLICATIO.

Zu euch aber wende ich mich, die ihr mich an-
 ieho höret, und frage euch: Haltet ihr euch
 selbst für weise, vernünftige und verständige
 Leute? Oder, suchet ihr zum wenigsten, daß ihr
 weise und verständig werden möget? Denn ihr
 wisset etwa, daß die Schrift nicht viel von denen
 hält, die sich selbst für weise halten. Suchet ihr aber
 Weisheit und Verstand, ey so lernet doch auch,
 worin die wahre Weisheit besteht. Ich lasse es
 gelten, daß jemand weise und verständig sey in sei-
 ner Haushaltung, in seinem äußerlichen Beruf,
 Stande und Amt, darin er gesetzt ist; und daß
 er viele Wissenschaft erlanget habe, womit er sei-
 nem Nächsten dienen könne. Dis alles ist gut in
 seiner Masse, wenns nur recht gebraucht wird:
 aber unsere Seele wird davon nicht satt. Die
 wahre Weisheit suchet was bessers und edlers,
 das die Seele in Ruhe setze, und nicht nur in die-
 sem Leben nützlich sey, sondern auch zur ewigen
 Seligkeit verhelpe. Hier sage ich nun: es ist bey
 nahe ein solcher Zustand unter uns, wie ehemals
 zu Jerusalem. Der eine schafft dis, der andere
 das, vergift aber seiner Seelen. wie die Leu-
 te zu Jerusalem meynten, sie wären schon in
 Possession, daß sie Gottes Volck wären, und
 gedachten nicht, daß ihnen das an der Seligkeit
 schaden sollte, daß sie im Suchen Christi so nach-
 läßig wären; so gehets auch bey uns. Die aller-
 meisten denken, wir sind nun einmal Christen,

wer will uns das nehmen? Über daß ihre Herzen voll Welt-Liebe stecken, und so gar kein ernstliches Suchen Christi sich bey ihnen findet, das erkennen sie nicht, wie verdamulich es ihnen sey. Ich bezeuge ihnen aber hiemit, das sie Christum nicht kennen, ob sie gleich Christen heißen.

Ich rede aber nicht allein von groben äußerlichen Sünden, Schanden und Lastern, sondern auch von den so genannten indifferenten oder freyen Mittel-Dingen, von welchen die Welt, so man sie strafet, spricht, man gehe zu weit, und will ihr das nicht zur Sünde machen lassen. Dahin gehören die vielen weltlichen Gesellschaften, die bloß aus Wollust und zum Zeitvertreib angestellt werden, auch das ieszige Schlittensfahren in den Strassen umher. Gehet hin und lernet, was das heiße: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre, 1 Cor. 10, 31. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn, Col. 3, 17. Werdet ihr das lernen, so werden euch alle solche weltliche und sündliche Thorheiten wol vergehen. So euch aber jemand darinnen stärcket, so wird er sein Urtheil tragen.

Aber auch von solchen rede ich ietzt nicht allein. Denn es sind viele, die dergleichen nicht thun, und um deswillen doch nicht Christum ernstlich, sondern nur zum Schein und nachlässig suchen. Höret doch, und sehet, und mercket auf das Exempel

pel

pel der Weisen aus Morgenland. Worin bestand ihre Weisheit? und was suchten sie? Ihr habt es gehöret, wie ihr ganzes Herz auf Christum gerichtet gewesen, den zu suchen und den zu finden. Ey, so folget doch ihrem Exempel nach. Lasset mich euer Inwendiges mit diesen Worten treffen: Wachet auf und betrachtet selbst den Zustand eurer Seelen. Es ist ja wahr; bezeugts nicht euer eigenes Gewissen, daß ihr meistens weder kalt noch warm seyd, und kein rechtes Feuer der Liebe Christi in euren Herzen ist. Wer kan von Herzen sprechen? Meine Seele dürstet nach Gott. Ey! meine Lieben, seyd doch hinfort weise und verständig. Das wird aber eure Weisheit und Verstand seyn, so ihr anhebet Christum so zu suchen, daß ihr ihn in der rechten Kraft des Glaubens finden und ergreifen möget. Das ist Weisheit, so eure Seele bis Perle erblicket, und nicht ruhet, bis sie es erlanget, wie euch der Weg dazu klar und deutlich ohne Unterlaß angewiesen wird.

Gedencket vornemlich daran, was für ein grosser Ernst bey den Weisen aus Morgenland im Suchen Christi gewesen. Wie es Ps. 45, 11. 12. heisset: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus; So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und solt ihn anbeten: also machten sie es, sie vergassen ihres Volks, suchten Christum, und beteten ihn an. Dieser rech-

te göttliche Ernst ist gleichsam das Herz der wahren Weisheit. Denn wenn man gleich die besten Predigten hörte, und die besten Bücher läse, auch sonst äußerlich alles thäte, was man zum Christenthum nöthig zu seyn erkennete, und es wäre keine rechte Wahrheit und kein rechter Ernst in der Seele, so wäre es doch nichts als Schein und Schaum, und würde einem nichts helfen. Bedenket denn auch an die beyden Haupt- Mittel der Bekehrung und der Förderung im Christenthum, Orationem & meditationem, das Gebet und die Betrachtung des Wortes Gottes. Diese beyden müssen nicht getrennet, sondern fein bey- sammen gelassen werden, daß man aus dem Wor- te Gottes lerne, wie man seyn solle, und im Gebet Gott ansehe, daß er einen so machen wolle; und dann muß die Praxis oder Ausübung unverzüglich dazu kommen, so gibt Gott Gnade, daß der Zweck erreicht, und das rechte Verlein ge- funden, auch wohl bewahret werde. Dis habe ich euch also ins Herz legen wollen. GOTT wecke euch alle recht auf, und helfe euch dazu. Amen!

Schluß-Gebet.

Gebeter Vater im Himmel, du hast uns dei- nen Sohn zum Heyland gegeben, aber wer sucht ihn? und wer begehret ihn? Die Bothen Zions schreyen draussen, die Engel des Friedens weinen bitterlich (und sprechen:) Die Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der Strassen. * Wie es vormals war, so ist's auch

* Jes. 33, 7. 8.